



Haus kirchlicher Dienste
der Ev.-luth. Landeskirche Hannovers

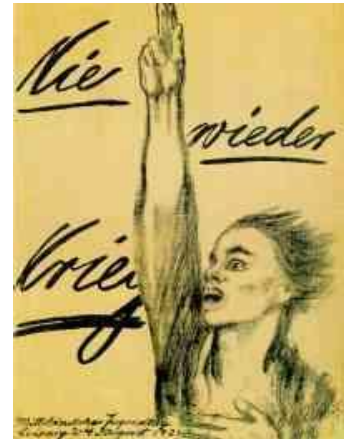


NEWSLETTER FRIEDENSARBEIT Haus kirchlicher Dienste Hannover Juli/August 2009

Der 1. September – ein Erinnerungstag ohne Verfallsdatum

Vor 70 Jahren überfiel die Deutsche Wehrmacht am 1. September 1939 Polen und löste so in der Folge die größte Katastrophe des 20. Jahrhunderts aus.

Von 1950 bis in die späten 1970er Jahren fanden am Tag des Überfalls bundesweite Protest- und Gedenkveranstaltungen statt. Die „Antikriegstage“ des DGB und der Friedensbewegung setzen diese Tradition bis heute fort. Auch die alljährlich stattfindenden kirchliche „Friedensdekade“ und die „Ökumenische Dekade zur Überwindung von Gewalt“ (2001 – 2010) sind ohne das kategorische Nachkriegsvotum der Kirchen „Krieg soll nach Gottes Willen nicht sein!“ nicht zu verstehen.



Gleichzeitig aber wächst seit Jahren schon der deutsche Anteil am Rüstungsmarkt und der damit verbundene Rüstungsexport in immer neue Rekordhöhen, verfestigt sich in Deutschland eine immer stärker militärisch definierte Sicherheitspolitik und wird – trotz weiter deutlicher Ablehnung in der Bevölkerung - von Politik und Bundeswehr immer offensiver für eine Unterstützung der Auslandseinsätze geworben. Die ehemals mainstream-tauglichen Forderungen der Friedensbewegung wiederum gelten als politisch marginalisiert.

Besonders besorgniserregend ist, dass seit neuem auch rechtsextreme Gruppen sich der Friedensthematik annehmen und den Antikriegstag 2009 für ihre eigenen Ziele zweckentfremden wollen (siehe Dortmund und Wetzlar; siehe z.B. Propaganda unter <http://logr.org/antikriegstag/>).

Materialien zum Antikriegstag 2009

Die Friedensarbeit der Evangelischen Kirche Mitteldeutschlands hat Arbeitsmaterialien zu einer Friedensandacht und weiteren Veranstaltungsmöglichkeiten erstellt, die auch in anderen Landeskirchen genutzt werden können:

70 Jahre „Kindereuthanasie“ – Vom Rassenwahn zum Massenmord

Die Materialien stellt die Arbeitsstelle Friedensarbeit im Haus kirchlicher Dienste der ev.-luth. Landeskirche auf Anfrage gerne zur Verfügung (Kontakt s. Impressum S.6)

Der 1. September und seine Folgen

Der Beginn des Zweiten Weltkrieges



„Seit 5.45 Uhr wird zurückgeschossen“ – diese berüchtigten Worte aus Hitlers Reichstagsrede vom 1. September 1939 markieren im Bewusstsein der Deutschen den Beginn des Zweiten Weltkrieges. Unmittelbar vorausgegangen war ein fingierter Überfall von als polnische Freischärler getarnten Angehörigen der SS auf einen Radiosender im oberschlesischen Gleiwitz. Damit wurde der 1. September 1939 zum Ausgangspunkt eines verbrecherischen Vernichtungskrieges, an dessen Ende gemäß der nationalsozialistischen Propaganda die

deutsche Weltherrschaft stehen sollte. Von Anfang an wurde der Krieg mit dem Ziel geführt, die „jüdisch-bolschewistische Intelligenz“ zu beseitigen und für die Deutschen „Lebensraum“ im Osten zu erobern.

Die verheerenden Folgen des Krieges

Der Zweite Weltkrieg stellt die größte und verheerendste Katastrophe der Menschheitsgeschichte dar. Insgesamt kamen 55 bis 60 Millionen Menschen ums Leben, weit über die Hälfte davon Zivilisten. Untrennbar mit dem Krieg verbunden ist der Holocaust, die Ermordung von 6 Millionen Juden, der in der europäischen Geschichte einen Zivilisationsbruch markiert. In Europa beendete die Kapitulation des Deutschen Reiches am 8. Mai 1945 das Massensterben, in Ostasien dauerten die Kampfhandlungen noch bis zum 2. September an. Beendet wurde der Krieg dort durch den Einsatz von Atombomben, der der Menschheit erstmalig die verheerenden Wirkungen dieser Massenvernichtungswaffen vor Augen führte. Die Folgen des Krieges waren von ungekannter Dimension. Städte und Landstriche Europas und Ostasiens waren verwüstet, das europäische Judentum praktisch ausgelöscht, ebenso die polnische und sowjetische Intelligenz, Millionen von Menschen wurden aus ihrer Heimat vertrieben.



Öffentliche Erinnerung, öffentliche Auseinandersetzung um die Geschichte oder auch Geschichtspolitik macht sich an Jubiläen und Jahrestagen fest. Daten wie der 27. Januar als Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus, der 8. Mai als Tag der Befreiung (oder auch der Kapitulation) und der 9. November als Jahrestag der Reichspogromnacht einerseits und des Mauerfalls andererseits sind fester Bestandteil der deutschen Erinnerungskultur. In diese Folge reiht sich auch der 1. September ein. Er ist und bleibt nicht nur für die deutsche und polnische Geschichte, sondern auch für die europäische und Weltgeschichte ein prägendes Datum.

"Keinen Schlusstrich ziehen"

Interview Dr. Martin Salm

2009 jährt sich der Beginn des Zweiten Weltkrieges zum 70. Mal. Was für eine Bedeutung hat dieser Jahrestag gerade für die junge Generation, die Krieg nur aus den Geschichtsbüchern oder den Nachrichten kennen?

Ich glaube, dass der Zweite Weltkrieg für die junge Generation sehr weit weg ist. Die emotionale Betroffenheit der Kriegs- und Nachkriegsgenerationen ist nicht mehr vorhanden. Aber meine Erfahrung ist, dass sich die Jugend gerade durch persönliche Begegnungen mit Zeitzeugen doch sehr ansprechen lässt. Wichtig dabei ist, der jungen Generation nicht mit vorgefertigten Lehren aus der Geschichte und erhobenen Zeigefinger entgegenzutreten. Stattdessen sollte man ihnen die Möglichkeit geben, eigene Schlüsse zu ziehen.

Nun wird oft darüber diskutiert, dass die Jugend das Thema „Zweiter Weltkrieg“ überdrüssig ist. Was sind Ihre Erfahrungen?

Ich persönlich erlebe es so, dass die junge Generation sehr offen ist. Im Geschichtsunterricht an den Schulen sind die Schüler beim Thema Nationalsozialismus und Holocaust oft unbefangener als die Lehrer und spüren umgekehrt die Befangenheit der Lehrer sehr deutlich. Das macht natürlich die Vermittlung dieser Themen sehr schwierig. Aber Geschichtsunterricht muss es gelingen, die Vergangenheit emotional und erlebbar zu machen.

Die Stiftung EVZ legt Wert darauf, den Jugendlichen in den geförderten Projekten Raum für eigene Schlussfolgerungen aus der Geschichte zu geben. Gleichzeitig muss man aber auch die Lehrer unterstützen. Zum Beispiel haben wir die Erfahrung gemacht, dass Lehrer oft mit einem neuen Antisemitismus konfrontiert sind, besonders bei Jugendlichen mit Migrationshintergrund.

Wie äußert sich dieses Phänomen?



Wenn das Thema Holocaust diskutiert wird, lehnen sich die Jugendlichen oft zurück, weil sie das Thema als ausschließlich deutsches Problem betrachten. Aber es ist wichtig, dass auch sie sich als junge Deutsche begreifen, auch wenn ihre Familien andere Herkunftsländer haben. Wir entwickeln hier neue Förderangebote, wo diese Jugendlichen stärker in den Dialog einbezogen werden sollen. Hier sollen sie lernen können, wie in ihren Herkunftsländern mit dem Thema Geschichte umgegangen wird.

Welche Verantwortung erwächst heute, wo die letzten Zeitzeugen sterben, bei der Vermittlung der Geschichte des Zweiten Weltkrieges?

Solange es noch die Zeitzeugen gibt, ist die persönliche Begegnung mit ihnen sehr wichtig. Daher fördern wir solche Treffen. Aber die mittlerweile zumeist hoch betagten Menschen können oft nicht mehr reisen. Und so unterstützen wir Fahrten der Jugendlichen nach Osteuropa, etwa in die Ukraine, nach Belarus oder Russland.

Ein weiteres wichtiges Projekt in diesem Zusammenhang ist das Zeitzeugen-Archiv, das in Kooperation mit der Freien Universität Berlin und dem Deutschen Historischen Museum

entstanden ist. Hier stellen wir im Internet etwa 600 Interviews mit ehemaligen Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeitern aus 26 Ländern zur Verfügung. Dieses Angebot dient vor allem Bildungszwecken und ist eine sehr gute Ergänzung zum Archiv der Shoah-Foundation, da es auch nichtjüdische Zwangsarbeiter berücksichtigt.

Welche Unterschiede gibt es in der Art und Weise der Erinnerung an den Zweiten Weltkrieg? Hat sich inzwischen vielleicht eine Art gemeinsames europäisches oder globales Gedächtnis entwickelt?

Die Entwicklung eines europäischen Gedächtnisses ist eine große Herausforderung. Es gibt nicht nur einen sehr unterschiedlichen Umgang mit Geschichte in den verschiedenen Ländern, es bestehen auch sehr große Verständigungsprobleme darüber, welche Rolle die einzelnen Staaten in der Geschichte gespielt haben – so sehen sich einige Länder zum Beispiel ausschließlich in der Opferrolle. Man muss die unterschiedlichen Geschichtsbilder kennen, um sich austauschen zu können. Der Holocaust ist in der Erinnerung mit vielen Konflikten beladen.

Wir investieren viel in bilaterale Projekte, in denen Jugendliche aus verschiedenen Ländern gemeinsam an Projekten zur Geschichtsaufarbeitung arbeiten können – das können Videos oder Theaterstücke sein. Ein Beispiel dafür ist unser Schülerförderwettbewerb „Europeans for Peace“, ein anderes unser Programm „Geschichtswerkstatt Europa“, die zur Auseinandersetzung mit europäischer Erinnerung aufrufen.

Die Auseinandersetzung mit Unrechtserfahrungen ist aber ein globales Thema. Ob es um Krieg in Ruanda, Kambodscha oder Irak, um nur einige Konflikte zu nennen, oder die um die Überwindung von Diktaturen geht – hier ist es überall wichtig, diese Themen aufzuarbeiten.

Dr. Martin Salm, geb. 1955 in Düsseldorf, ist seit 1. Juli 2007 Vorstandsvorsitzender der Stiftung "Erinnerung, Verantwortung und Zukunft". Zuvor war er als Vorstand der Stiftung EVZ für die internationale Projektförderung verantwortlich. Er studierte Altamerikanistik, Ethnologie und Volkswirtschaftslehre in Bonn und Berlin. Nach der Promotion trat Martin Salm 1981 als Lateinamerikareferent beim Deutschen Caritasverband (DCV) ein und leitete ab 1992 die weltweite Not- und Katastrophenhilfe des Wohlfahrtsverbands. 1997 übernahm er die Leitung des Hilfswerks Caritas International und war bis 2005 Mitglied des Geschäftsführenden Vorstands des DCV.

Eine Antwort auf den Krieg

Ewiger Gott,
bewahre uns, kraftlos vor der Gewalt zu resignieren,
Lehre uns, dass Zurückhaltung der stärkste Ausdruck von Macht ist,
dass Besonnenheit und Mitgefühl Zeichen der Stärke sind.

Hilf uns, unsere Feinde zu lieben,
nicht dadurch, dass wir ihre Sünden hinnehmen,
sondern dadurch, dass wir unserer eigenen Sünden gedenken.

Lass uns niemals auch nur einen Augenblick lang vergessen,
dass sie von derselben Speise genährt,
von denselben Waffen verwundet werden
und dass sie Kinder haben,
für die sie dieselben Hoffnungen hegen wie wir.
Gib uns die Fähigkeit, Freude und Stärke nicht in dem schrillen
Ruf zu den Waffen zu finden,
sondern darin, unsere Mitgeschöpfe in ihrem Streben nach
Gerechtigkeit und Wahrheit zu verstehen.

*Formuliert von einem Christen, einem Juden und einem Muslim
(August 1990)*



Aufruf zum Antikriegstag Osnabrück 1. September 2009

**ANTI
KRIEGS
TAG 2009**

1. September 2009
OSNABRÜCK

Vor 70 Jahren überfiel die Deutsche Wehrmacht am 1. September 1939 Polen und löste damit in der Folge die größte Katastrophe des 20. Jahrhundert aus. Von 1950 bis in die späten 1970er Jahren fanden am Tag des Überfalls bundesweite Protest- und Gedenkveranstaltungen statt. Gemeinsam führen der DGB und die Erich Maria Remarque-Gesellschaft diese Tradition seit 2008 weiter fort. Im letzten Jahr nahmen ca. 500 Menschen an der Kundgebung auf dem Domvorplatz teil. Viele Schul-, Schüler-, und Jugendgruppen oder -vereine gestalten einen Tag lang ein Programm für ein bewusstes **NEIN** zum Thema Krieg und Gewalt. 2009 wird die Veranstaltung auf dem Osnabrücker Marktplatz stattfinden. Wieder werden Schulen, Jugendvereine und -organisationen, u.a. gemeinsam mit dem DGB, der Erich Maria

Remarque-Gesellschaft und der Stadt Osnabrück ein **Fest der Antikriegskultur** feiern. Das Motto für 2009 lautet: »**Der Krieg beginnt in den Köpfen**« Wer mitmachen kann, meldet sich unter: mitmachen@antikriegstag2009.de an.

Dringender denn je gefordert: Abrüstung statt Aufrüstung!

Die **Weltausgaben für Rüstung und Unterhalt von Militär** betragen **2008 1.339 Mrd. \$**¹, d.h. eine Zunahme von 6% gegenüber 2007. Dem gegenüber nimmt sich z.B. das gesamte UNO-Budget für 2008 bescheiden aus: es betrug ohne Sonderzahlungen der Staaten 2008 4,17 Mrd. Dies bedeutet, dass für Rüstung weltweit 321mal mehr ausgegeben wurde als für diplomatische Maßnahmen und UNO Friedenseinsätze!

Deutschland ist weiter „Europameister“ in Rüstungsexporten!² Das wichtigste deutsche Exportgut bleiben Panzer und gepanzerte Fahrzeuge (Anteil an den Genehmigungswerten: 35,4%.) gefolgt von Kriegsschiffen (9,5%) und von Munition sowie Zubehör (6,3%). Im Jahr 2007 sind 100 Sammelausfuhrgenehmigungen von Rüstungsgütern im Wert von 5,05 Mrd. erteilt worden. Im Jahr 2006 hatte dieser Wert 3,5 Mrd. (165 Genehmigungen) und im Jahr 2005 rund 2 Mrd. (109 Genehmigungen) betragen. Insgesamt sind damit Genehmigungen in Höhe von 8,7 Mrd. erteilt worden gegenüber 7,7 Mrd. im Jahr zuvor.



Auffallend an den Zahlenangaben für das Jahr 2007 sind Lizenzen für deutsche Rüstungsexporte in gegenwärtige Kriegsgebiete, so nach Afghanistan in Höhe von 180 Mio. und an den Irak in Höhe von 6,8 Mio. Auch wuchsen deutsche Lieferzusagen an internationale Friedensmissionen, vor allem in Afrika und im Nahen wie Mittleren Osten. Etwa 22,9% aller deutschen Kriegswaffenexporte im Jahr 2007 gingen an Staaten, die die OECD als Empfänger offizieller Entwicklungshilfe einstuft. Die größten Abnehmer waren 2007 die Türkei, Chile, Saudi-Arabien, Pakistan, Indien und Ägypten.

Übrigens: die Ausgaben der EKD für die Betreuung und Beratung von Kriegsdienstverweigerern 2008 betragen 0,16% des Gesamthaushalts der EKD. Für jeden evangelischen Zivi wendet die EKD ab 2009 nur 12 Euro auf, für jeden evangelischen Soldaten 150 Euro³.

¹ SIPRI Handbuch 2008

² Jahresbericht der Gemeinsamen Konferenz Kirche und Entwicklung (GKKE) 2008

³ Aus: G. Knebel, EAK, „David“ würgen, „Goliath hätscheln“ – Zur gegenwärtigen friedenspolitischen Positionierung der EKD

Ausstellung und Film „1000 Frauen und ein Traum!“



Im Jahr 2005 gab es eine außergewöhnliche Nomination für den Friedens-Nobelpreis: 1000 Frauen aus der ganzen Welt wurden gemeinsam für den bedeutendsten Friedenspreis vorgeschlagen - 1000 Frauen, deren Friedensarbeit Tag für Tag im Schatten der Medienöffentlichkeit stattfindet. Die Nomination dieser 1000 Frauen wurde über zwei Jahre lang von der Schweiz aus vorbereitet. Der Dokumentarfilm "1000 Frauen und ein Traum" von Gabriela Neuhaus und Angelo Scudeletti und eine begleitende Ausstellung zeigen, wie aus der

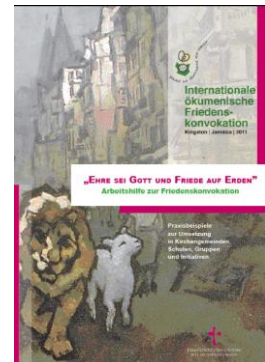
Idee einer Schweizer Politikerin ein globales Projekt geworden ist. Vor allem aber erzählt er bewegende Geschichten von nominierten Friedensfrauen.

Die Ausstellung und der Film werden am 12. September im Rahmen einer Veranstaltung des Frauenwerks im HkD gezeigt werden und stehen danach auf Anfrage interessierten Gruppen zur Verfügung.

„Ehre sei Gott und Friede auf Erden“ – Arbeitshilfe mit Praxisbeispielen zur Friedenskonvokation

Im Mai 2011 findet die Internationale Ökumenische Friedenskonvokation (IÖFK) in Kingston, Jamaika statt. Manche mit ihr verbundenen Aktivitäten beginnen aber jetzt schon – wie die Aktion, Friedenserklärungen zu verfassen und sie zentral zu sammeln.

Eine Arbeitshilfe zur IÖFK mit über 30 Praxisbeispielen zur Umsetzung in Kirchengemeinden, Schulen, Gruppen und Initiativen wird im September an alle Pfarrämter der Landeskirche verschickt, damit Sie für die Zeit bis Mitte 2011 rechtzeitig planen können.



Das Heft bietet zunächst eine kurze Einführung zur Friedenskonvokation selbst. Die anschließenden Vorschläge für Aktivitäten sind sieben Rubriken zugeordnet: neben dem Verfassen von Friedenserklärungen und den vier Hauptthemen der Friedenskonvokation (Friede im öffentlichen Raum, Friede mit der Erde, Frieden auf den Märkten der Welt, Friede zwischen den Völkern) sind dies liturgische Materialien und Querschnittsprojekte, die mehrere Themen verbinden. Aktualisierte Ideen und Anregungen zum Thema finden Sie auf www.friedenskarte.de. Hier können auch Ihre Projektideen veröffentlicht werden! Falls Sie über den Zentralversand hinaus weitere Exemplare der Arbeitshilfe (Preis 5,00 € plus Porto für Mitglieder der ev.-luth. Landeskirche Hannovers) erhalten wollen, schreiben Sie bitte uns eine Mail.

Impressum



Pastor Klaus J. Burckhardt
Arbeitsstelle Friedensarbeit
Haus kirchlicher Dienste
Evangelisch-lutherische Landeskirche Hannovers
Archivstr. 3, 30169 Hannover
Fon 0511-1241-560,

Email burckhardt@kirchliche-dienste.de